

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigblatt der Stadt Laasphe,
der Aemter Banse, Grundtebrück und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Nr. 8.

Telefon Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 26. Januar 1918.

43. Jahrgang.

Ämtliches.

Feststellung der Vorräte.

1. Unsere Landwirte werden die demnächstige Tätigkeit der Feststellungsausschüsse vielfach als störenden Eingriff in ihre Wirtschaft empfinden, und doch handelt es sich nicht um eine überflüssige Bevormundung der Landwirte. Vielmehr muß jeder Zentner an Brotsorten und an Hülsenfrüchten schleunigst erfüllt werden, um die Volksernährung sicherzustellen, und jeder Zentner Hafer und Heu ist nötig, um das Feldheer schlagfähig zu erhalten. Je früher die Ablieferung beendet ist, um so mehr Getreide wird der Bevölkerung entzogen; denn niemand wird darüber im Zweifel sein, daß bei der diesjährigen Futtermittellage die Versorgung, Getreide zu versichern, besonders groß ist. So bedauerlich es ist, das Vieh nur ungenügend ernähren zu können, geht doch die Ernährung des Volkes und die Schlagfertigkeit des Heeres vor. Ich bin der Überzeugung, daß die Landwirte einsichtig sein und alle Kraft anspannen werden, um die für sie zwar lästigen, aber im Allgemeininteresse unbedingt notwendigen Anordnungen durchzuführen.

2. Von der Inanspruchnahme bleiben ausgeschlossen die Mengen, die der Besitzer nach den bestehenden Vorschriften verwenden darf.

Dies sind:

- a) zur Ernährung der Selbstversorger vom Tage der Feststellung ab
1. an Brotgetreide 8 1/2 Kg. je Kopf und Monat, bis zum 15. Aug. 1918.
2. an Getreide und Hafer 2 Kg. je Kopf und Monat, 1918.
3. an Hülsenfrüchten 1 Kg. je Kopf und Monat, 1918.
4. an Kartoffeln 0,75 Kg. je Kopf und Tag bis zum 15. September 1918, sowie für Brotspeicherung auf 6 1/2 Monat, 20 Kg. je Kopf, und dazu 10% beider Mengen als Schwund.

b) zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes:

1. an Hafer, einschließlich Gemenge aus Hafer und Gerste, insgesamt folgende Mengen:
- a) für Pferde und Maultiere vom 15. November 1917 bis 15. August 1918 je 6 Zentner.
- b) für zur Zucht verwendete Zuchtbullen ebenfalls für die Zeit vom 15. November 1917 bis 15. August 1918 mit Genehmigung des Kommunalverbandes je 2 Zentner.

Was von a und b in der Zeit vom 15. November 1917 ab bis zum Tage der Feststellung bereits tatsächlich verfüttert ist, muß von obigen 6 bzw. 2 Zentnern abgezogen werden. Etwa für die Frühjahrseinfütterung ersparte Mengen werden, wenn sie glaubwürdig nachgewiesen werden, dem Besitzer befreit. — Man befrage in solchen Fällen den Gemeindevorsteher.

2. an Hafer, Gemenge aus Hafer und Gerste oder an Gerste mit Genehmigung des Kommunalverbandes für Zuchttauen bis zu 45 Pfund, bei jedem Wurf, und für Gber, die zum Sprunge benutzt werden, je 1/2 Pfund für den Tag;

c) Zur Frühjahrseinfütterung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke, und zwar auf das Feld:

- an Sommerroggen bis zu 250 Kg.
- an Sommerweizen bis zu 250 Kg.
- an Gerste bis zu 250 Kg.
- an Hafer bis zu 250 Kg.
- an Erbsen, einschließlich Peluschken, und an Bohnen bis zu 200 Kg.
- an großen Viktoriaerbsen und an Ackerbohnen bis zu 300 Kg.
- an Mischfrucht dieselben Maße nach dem Mischungsverhältnis der Früchte.
- an Saatweizen bis 100 Kg.
- an Kartoffeln bis zu 40 Zentner und dazu 10% dieser Menge als Schwund.

Damit die Feststellungsausschüsse nicht im Zweifel sind, welche Saatgutmengen sie den einzelnen Besitzern für die Sommerfaat zu belassen haben, ist die Wirtschaftskarte einzusehen.

Der Gemeindevorsteher ist verpflichtet, die Verwendung der zu Saatweiden zu belassenden Mengen für diesen Zweck genau zu überwachen und dafür zu sorgen, daß die Mengen, die hierfür bis zum 15. Juni 1918 nicht verwendet worden sind, nachträglich abgeliefert werden.

3. Ich richte die Bitte an die Besitzer derartiger Vorräte, die Aussonderung schon ihrerseits vorzunehmen und so den Mitgliedern der Feststellungsausschüsse die wenig erfreuliche Arbeit, der sie sich um des Vaterlandes willen in dankenswerter Weise unterziehen, in jeder Art zu erleichtern. Die Mitglieder sind berechtigt, alle Räume zu betreten und zu untersuchen, in denen Vorräte gelagert oder festgehalten werden oder in denen solche zu vermuten sind. Wer die Auskunft, zu der er verpflichtet ist, verweigert, oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft.

Ich werde den Mitgliedern vollen Schutz angedeihen lassen und gegen jeden, der ihnen das Amt erschwert, mit allem Nachdruck vorgehen (s. B. Gewährung niedrigerer Preise, Entziehung des Rechtes der Selbstversorgung, Ausschluß von der Belieferung mit künftigen Düngemitteln usw.).

Verheimlichte oder der rachen Feststellung sonst entzogene Vorräte werden den Besitzern ohne Entschädigung fortgenommen. Die Namen solcher Besitzer werden in den Blättern des Kreises öffentlich gebrandmarkt und die Besitzer selbst zum auswärtigen Hilfsdienst eingezogen werden.

4. Jeder Besitzer erhält unmittelbar nach beendeter Feststellung vom Schriftführer des Ausschusses eine schriftliche Mitteilung der bei ihm zur Ablieferung ausgeforderten Mengen. Die ausgeforderten Mengen gehen damit in das Eigentum des Kommunalverbandes über. Wer sie angreift, setzt sich strafrechtlicher Verfolgung aus.

5. Strohlieferungen sind dem Kreise nicht auszugeben.

Trotzdem sind auf Anordnung des Staatssekretärs des Kriegs- und Ernährungsamts auch die Strohvorräte festzustellen, ebenso die Heuvorräte.

Berleburg, den 22. Januar 1918.
Der c. Landrat. Dr. Kretschmar.

Verordnung.

Betr.: Heu- und Strohlieferungen für den Heeresbedarf.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Befehlshaber des 18. Armeekorps und der Festung Mainz:

Alle Personen, die zur Ablieferung von Heu oder Stroh für den Heeresbedarf von den zuständigen Stellen aufgefordert werden und dazu im Stande sind, haben der Aufforderung Folge zu leisten und die Lieferung rechtzeitig zu erfüllen.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., Mainz, den 29. Dezember 1917.

Stellb. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Der stellb. kommandierende General:

Gez. Kiebel, Generalleutnant.

Gouvernement der Festung Mainz.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

Gez. Hausch, Generalleutnant.

Veröffentlichung.

Berleburg, den 17. Januar 1918.

Der c. Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Betr.: Mehlbezugscheine.

Auf Grund des § 60 Abs. c der Reichsgesetzgebung für die Ernte 1917 ordne ich für den Kommunalverband Wittgenstein an:

§ 1. Alle Mehlbezugscheine, die vor dem 1. Januar 1918 ausgestellt sind, verlieren am 1. Februar 1918 ihre Gültigkeit.

§ 2. Die Mehlbezugscheine, die vom 1. Januar 1918 ab ausgestellt sind oder ausgestellt werden, haben eine Gültigkeitsdauer von einem Monat.

Berleburg, den 17. Januar 1918.

Der c. Landrat. Dr. Kretschmar.

Verordnung.

Betr.: Arbeitshilfe in der Land- und Forstwirtschaft.

Die Verordnung vom 7. 4. 1917 (III b Nr. 6853/2171) wird dahin erweitert, daß in § 2 hinter den Worten: „Land- oder forstwirtschaftliche Arbeiten“ die Worte: „sowie Hilfeleistung beim Getreideausbruch“ und in § 3 hinter den Worten: „Ein-

entgegen: „Festner hat sich selbst gerichtet! Heute morgen, als er verhaftet werden sollte, hat er sich erschossen!“

„So steht nun,“ sagte Erna. In mit herzlichem Tone, „Guer Vater ganz rein vor der Welt da. Wir glaubten ja zwar nie an seine Schuld, nie glaubten wir, daß der jetzt so friedliche und ruhige Mann dieser Tat fähig gewesen sei.“

„Sein Leiden bessert sich zusehends,“ fügte Erna hinzu, „in der heilsamen Pflege der Anstalt. Sein Geist wird von Tag zu Tag klarer, und wir werden ihm die Aufklärung der schrecklichen Tat unbefristet mitteilen können.“

„Für ihn, wie für uns alle,“ sagte Richard freudig bewegt, „ist nun das Geheimnis enthüllt, das über Schloß Dornfels ruhte, und das unsere Herzen so lange gequält und verdrückt hat!“

— Ende. —

Merke!

„Wahnsinn! Aus dem fruchtbarsten Teile Solsteins, den Dithmarschen, wird berichtet: „Teile des Hof in Marner Neuentboogsdeich, zuletzt den Herren Thomsen und Siebels gehörend, wurde für 7150 Mk. pro Morgen (!) an die Landleute Liebert, Stüben und Schloe in Marner Neuentboogsdeich verkauft.“

„90 Gramm Butter und der „breite Pudel“. Ein mecklenburgischer Senator, dem der Krieg noch nichts von seiner Körperfülle genommen, mußte eine Dienstreise machen. Der Bauernhofbesitzer hatte sich die Ehre nicht nehmen lassen, den Herrn Senator höchst persönlich mit seinem Wagen aus der Stadt abzuholen. Stolz ließ er seine Pferde laufen. Dies fiel dem Stadtfürsten auf und in seiner Beamtenjele regte sich gleichzeitig ein schwarzer Verdacht, der ausgesprochen werden mußte. „Sagen Sie mal, mein Lieber,“ begann er gnädig, „wie kommt es, daß bei drei Pfund Hafer wöchentlich Ihre Pferde noch so wohlgenährt sind?“ Doch der Bauer war ihm gewachsen: „Se, Herr Senator,“ antwortete er mit gemühtem Platt, „wo kommt dat, da bi 90 Gramm Botter de Woche sei noch so'n breiden Pudel heymen?“

Das Geheimnis von Dornfels.

Kriminalroman von Rudolf Wulff.

23) (Schluß statt Fortsetzung.)

Erst jetzt hielt Erna inne. Auch Richard schwie, endlich sagte er: „Ruhe hat sie gefunden nach qualvollem Leben; dieser Ausgang erklärt so manches in ihrem Charakter, was mir früher rätselhaft erschien. Ich jedoch, der die von ihr nur verurteilte Frevlerin vollbracht hat, ihn kennen wir, und er wird der strafenden Gerechtigkeit nicht entgehen.“

Richard erzählte nun seiner Schwester seine Begegnung mit Festner.

„Du glaubst doch auch,“ fragte Erna gespannt, „daß Festner die Tat vollbracht hat, um die Leiche des Dufels zu verheimlichen? So hat er also selbst die heilsame Witwe geliebt?“

„Es hat ihm kein Glück gebracht,“ rief Richard. „Er selbst sagte gestern zu seinen Buhgenossen, nichts sei so täuschend, so trügerisch als die Liebe. Nun ja, seine Art Liebe!“

„Aber wie hat er die Tat nur so ungehindert ausführen können?“

„Sehr einfach! Jedenfalls hat der Dufel ihn, als seinen intimsten Freund, früher einmal in das Geheimnis des Ganges eingeweiht. Er hat sich nun die Schlüssel machen lassen, um dort ungehindert aus- und einzugehen. Als er den Dufel wehrlos am Boden liegen sah, ist er aus seinem Versteck heraustrat und hat seinen Freund, richtiger seinen glücklicheren Nebenbuhler, mit einem Kissen erstickt.“

„Entsetzt,“ murmelte Erna.

„Doch nicht zum Staatsanwalt!“ rief Richard und begab sich zum Gerichtsgebäude.

Von Entsetzen, geschüttelt, mit aschfarbenem Antlitz war Festner nachts heimgekehrt, Richards Worte: „Die Stunde des Gerichts ist gekommen!“ tönten ihm in den Ohren.

Seine Gattin war zu einer Gesellschaft ausgefahren und noch nicht heimgekehrt. Er war dies nicht anders gewohnt, war doch das Ehepaar einander längst entfremdet. Während Festner, von innerer Qual gepeinigt, sich dem Trunk ergab, lebte seine Gattin nur dem Vergnügen. Zu Gesellschaft von Freunden taumelte die noch

immer schöne Frau, die ihr Gatte um so schmerzlicher Preiserregungen, von einem Genuß zum andern, mit einem Lachen auf den Lippen und tiefer Unzufriedenheit im Herzen.

Festner zündete die Gasflammen in seinem Zimmer an, nahm dann einen Revolver und ein Licht und durchsuchte die ganze Wohnung. Dann lehrte er in sein Zimmer zurück und sank auf einen Stuhl. Angstvoll lauschte er nun, jedes Geräusch erschütterte ihn.

Spät in der Nacht lehrte seine Gattin zurück und begab sich in ihr Zimmer; der Gatte atmete erleichtert auf, als er hörte, daß sie es sei. Während der ganzen Nacht fand er keine Ruhe mehr; war er auf dem Duvon einige Momente in Schlummer versunken, so schreckte er doch bei jedem Geräusch empor.

Der Morgen grante. Plötzlich war es dem unruhig Laufenden, als kämen leise Tritte von Männern die Treppe herauf.

Gleich darauf wurde die Korridortür von außen geöffnet, und einige Männer traten ein. Sie hatten Licht bei sich, der Strahl fiel durch das Schlüsselloch der verschlossenen Tür. Von außen griff es an die Klinke, aber alle Türen waren verschlossen.

Man wollte Dietrich anrufen, doch dies war zunächst unmöglich, da die Schlüssel sämtlich innen steckten. Jetzt wurde mit einem Instrument der Schlüssel zu Festners Zimmer gefaßt, er wurde gedreht und ins Zimmer hineingesteckt; gleich darauf steckte der Diener den Schlüssel ins Schlüsselloch, und die Tür zwang auf.

Am ganzen Leibe zitternd, mit abschließendem, entsetztem Angesicht sah Festner auf dem Duvon. „Die Stunde des Gerichts ist gekommen!“ murmelte er, hob den Revolver zur Stirn und drückte ab. Eine Sekunde, nachdem die Tür sich geöffnet, erklärte der laute Knall durch die Stille des Morgens. Die Polizeibeamten traten einen Moment, dann eilten sie auf die Tür zu. Jochen wälzende Gestalt zu, die sich im Todeskampf um sich selbst gedreht hatte. „Den Arzt!“ flüsternde der Kommandant, der zu sich eingetreten war, und einer der Beamten eilte davon. Die Leiche wurde bald darauf in gerichtlichen Gewahrsam genommen.

Richard, der beim Oberstaatsanwalt den Ausgang der Tragödie erfahren, eilte zu seiner Schwester. Er fand diese und ihren Gatten beisammen und rief ihnen

bringung der Ernte" die Worte: „sowie den Ausdruck des Getreides" angefügt werden.

Frankfurt a. M./Mainz, den 29. Dezember 1917.

Stellb. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Der stellb. Kommandierende General.

gez. Kiedel, Generalleutnant.

Gouvernement der Festung Mainz.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

gez. Bausch, Generalleutnant.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 17. Januar 1918.

Der c. Landrat. Dr. Kreisbaur.

Troßki gegen die Ukraine.

Er duldet keine fremden Götter neben sich.

Die russische Revolutionsregierung Lenins und Troßkis nimmt nunmehr, offenbar auf englisches Betreiben, gegen die Ukraine Stellung, um den Abschluß eines Sonderabkommens zwischen der neuen ukrainischen Republik und den Mittelmächten zu verhindern. Troßki hat der ukrainischen Rada eine Note gesandt, in der er ihr das Recht bestreitet, im Namen der unabhängigen Republik zu sprechen. Er sagt da:

„Mit Rücksicht auf die Massen der Arbeiter und Bauern in Rußland und der Ukraine, deren Lebensinteressen auf dem Spiele stehen, beschließen wir, jede Verantwortung für ihre Verhandlungen abzulehnen. Wir wenden uns noch einmal direkt an das ukrainische exekutive Zentralkomitee in Charkow mit dem Verlangen, es möge alle Maßnahmen treffen, um die Interessen der ukrainischen Volksrepublik zu sichern und vor dem geheimen Spiel der Delegation des Generalsekretariats zu schützen. Wir wissen genau, daß das exekutive Zentralkomitee (also die Revolutionsregierung in Petersburg, D. R.) augenblicklich ein größeres Recht hat, im Namen der ukrainischen Republik zu sprechen, als die Kiewer Rada.“

Troßki-Lenin geraten also immer mehr in den Bann der englischen Ideen, genau so, wie ein halbes Jahr vorher ihr ehemaliger Freund Kerenski.

Und diese Anhängerschaft an England war Kerenski Verderben. Ob nicht Troßki daraus lernen könnte?

Hunderte von Verhaftungen.

Der Petersburger Berichterstatter des „Corriere della Sera“ drückt, daß in Petersburg Hunderte von Verhaftungen vorgenommen wurden. In verschiedenen Stadtteilen haben Straßenkämpfe mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer begonnen. An mehreren Stellen wurden bereits Barrikaden errichtet. Einige von Kronstadt eingetroffene Kriegsschiffe griffen in den Kampf ein.

Kaledin rückt?

Nach dem Londoner „Daily News“ vom 18. Januar läuft in Petersburg das Gerücht, daß Sawinko, Rikimont und Kerenski, die bisher bei dem englisch-englischen Kojalengeneral Kaledin waren, nach Petersburg zurückgekehrt seien. — In der ganzen Hauptstadt herrscht eine eigentümliche Spannung, wie sie auch vor den früheren Unruhen wahrnehmbar war.

Die russische Revolution „noch nicht am Ende angelangt“.

Der aus Rußland geflohene britische Botschafter Buchanan, jener gemeingefährliche Bursche, der an dem Kriege einen so großen Teil der Schuld hat, hat sich der Presse gegenüber folgendermaßen ausgesprochen:

„Die hauptsächlichste Tatsache ist, daß die Bolschewiki zweifellos Herren der Lage im nördlichen Rußland sind, wenigstens gegenwärtig. Was die Verfassungsgebende Versammlung anbetrifft, so scheint es, daß die Sozialrevolutionäre gegenwärtig die Mehrheit haben, aber dies ändert nichts an der Tatsache, daß die Bolschewiki die tatsächliche Macht haben und sie behalten wollen, selbst mit Gewalt, wenn dies notwendig sein sollte. Die bolschewistischen Behörden sind zweifellos über ganz Rußland verbreitet und finden besonders bei denjenigen Anklang, die nichts zu verlieren haben.“

Was werden die Bolschewiki tun?

Neuter hält es für wahrscheinlich, daß die Sowjets und die maximalistischen Mitglieder sich zu einer neuen Verfassungsgebenden Versammlung unter dem Namen Nationalkonvent zusammenschließen.

Der Revolver spricht das letzte Wort.

Bei den Debatten in der „Konstituante“ kam es zu aufregenden Ausbrüchen. Ein Mitglied der Verfassungsgebenden Versammlung schlug den Revolver auf den sozialistischen Führer Tseretelli an, wurde aber entwischt.

Auf dem Joint-Prospekt (?) kam es am Nachmittage, als ein Zug von Mitgliedern der Verfassungsgebenden Versammlung von der Menge, hauptsächlich von Matrosen, angegriffen wurde, zu einer Schießerei. Mehrere Personen wurden getötet und verwundet. Banner der Zugteilnehmer wurden von roten Gardisten heruntergerissen und verbrannt. Ein Soldat, der eine Fahne trug, blieb mitten auf der Straße stehen und rief aus: „Ich bin drei Jahre an der Front gewesen. Nun tötet mich, wenn Ihr wollt!“ Ein roter Gardist schoss ihn nieder. Unter den Zugteilnehmern befanden sich viele Frauen, Mädchen, dienstuntaugliche Soldaten und gegenwärtig im Rußland befindliche Angestellte der Regieruna, der Stadtverwaltung und der Bankgeschäfte.

Die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Rußland.

Einigenmaßen ins Blaue hinein, aber doch nicht zwecklos. Aus Breßlows wird berichtet: Die deutsche Kommission für wirtschaftliche Angelegenheiten hat ihre gestern begonnenen Besprechungen mit den russischen Vertretern heute fortgesetzt. Daneben haben auch die ersten offiziellen Beratungen der deutsch-russischen Rechtskommission stattgefunden. Es wurden im einzelnen behandelt und formuliert: die Beendigung des Kriegszustandes sowie die Wiederherstellung der diplomatischen und konsularischen Beziehungen, die

Entschädigungsfrage und die Wiederherstellung der Staatsverträge. Gegenwärtig wird über die Wiederherstellung der Privatrechte verhandelt.

Diese Arbeiten werden auch nach dem Kriege nicht zwecklos sein, da ihre klarstellenden Ergebnisse jederzeit sofort verwendbar sein dürften.

Russische Streiflichter.

Von den bei Branel, Semestursk und Charlow gegen die Ukraine und Kaledin konzentrierten Bolschewiki-Druppen desertieren die Soldaten massenhaft.

Der britische Botschafter in Petersburg, Buchanan, ist in London eingetroffen.

Der Krieg zur See.

Die U-Boot-Beute.

Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 22 000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen, von denen die Mehrzahl tief beladen und bewaffnet war, konnte der bewaffnete französische Dampfer „Magellan“ (6265 Tonnen) mit Salpeterladung von Chile nach Frankreich festgesetzt werden; unter den übrigen versenkten Schiffen befanden sich zwei größere englische Dampfer.

Die erheblichen Verluste der französischen Handelsflotte

spielen in den Kammerverhandlungen häufig eine Rolle. Der Versenkungsminister Boret erklärte jüngst, daß die Notwendigkeit bestehe, 36,7 Millionen Doppelzentner Getreide einzuführen. Vor dem Kriege brauchte man in Not- oder Mangelzeiten Brotgetreide eingeführt zu werden. Der ungeheure Unterschied ist hauptsächlich auf Verringerung der Anbaufläche, Mangel an Arbeitskräften und Fehlen von Düngemitteln zurückzuführen. Der Minister erklärte, daß er nicht ohne Besorgnis in die Zukunft sehe.

Schiffsraum unzulänglich.

Selbst das von französischen Geldern gespeiste Mailänder Kriegsblatt „Corriere della Sera“ erklärt:

„Die Behauptung ist unwiderleglich, daß der Italien zur Verfügung stehende Schiffsraum bedauerlich unzulänglich ist. Ein Vergleich unserer Kohlen- und Getreidebestände mit den insbesondere im Mittelmeer erfolgenden Torpedierungen fällt derart aus, daß jede Polemik verflummt. Die Mittelmächte schließen Italien mit ihren U-Booten rings herum immer enger ein und rechnen damit, daß wir den neuen Kampf bereits in erschöpftem und mutlossem Zustande aufnehmen müssen. Italien lebt unter schlimmen Bedingungen.“

Leider müssen nicht die kriegsbegehrigen Schurken, sondern das hungernde und frierende Volk die Lasten des Krieges tragen.

Die „Breslau“-„Midilli“ gesunken.

Am 20. Januar stießen türkische Streitkräfte, und zwar der Panzerkreuzer „Sultan Jabus Selim“ (früher „Göben“), der kleine Kreuzer „Midilli“ (früher „Breslau“) und Torpedoboots auf den Dardanellen gegen feindliche Streitkräfte vor, die durch Flieger-Aufklärung bei der Insel Imbros festgesetzt waren. Ein großer und ein kleiner englischer Monitor wurden vernichtet, ein Transportdampfer von 2000 T. versenkt, mehrere Hüllen schwer beschädigt und die englische Signalstation an der Kephalo-Bucht zerstört.

Beim Rückmarsch nach den Dardanellen ist der kleine Kreuzer „Midilli“ durch mehrere Unterwasser-treffer von Minen oder Unterseeböten gesunken. „Sultan Jabus Selim“ kam beim Einlaufen innerhalb der Dardanellen an der Enge bei Magara leicht fest und ist nicht beschädigt.

Die amtlichen Tagesberichte.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westl.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Deftlich von Opfern war die Kampftätigkeit der Artillerien am Tage und zu einzelnen Nachmittagen lebhaft. Mit kleinen Abteilungen versuchte der Engländer vergeblich, an mehreren Stellen in Flandern in unsere Kampfzone einzudringen.

An der übrigen Front blieb die Gefeßtätigkeit mäßig.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht: In den Argonnen, nördlich von Le Four de Paris stießen französische Kompagnien nach tagsüber anhaltender Artilleriebeschaltung am Abend gegen unsere Stellungen vor. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen.

Auf dem östlichen Maasufer und in der Gegend von Herve lebte das Artilleriefeuer zeitweilig auf.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der

mazedonischen und italienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 23. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Fast an der ganzen flandrischen Front war am Nachmittage der Feuerkampf gesteigert. Auch südlich der Scarpe lebte die Gefeßtätigkeit wieder auf.

Bei St. Quentin wurden bei erfolgreicher Durchföhrung zahlreicher Gefangenen Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nördlich von Souain und nordöstlich von Avocourt folgten starker Feuerwirkung französische Vorköfe. In beständigen Kämpfen wurde der Feind zurückgeschlagen. Eigene Infanterieabteilungen drangen östlich von Malancourt in die feindlichen Gräben und kehrten mit einer An-

zahl Gefangener zurück. Bei Beaumont und Ornes nahm die Artillerietätigkeit zu.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta Artilleriekampf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 24. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Kege Erkundungstätigkeit unserer Infanterie brachte an vielen Stellen der Front Gefangene ein.

An der Bahn Böttinghe-Staden wurden sechs Maschinen-gewehre erbeutet.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

In einzelnen Abschnitten Artillerietätigkeit. Südwestlich vom Doiran-See scheiterte ein englischer Vorköf.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kaisers Geburtstag 1918.

Noch lodern rings des Völkerrampfs Kanäle
Noch giebt der Haß die giftgefüllte Schale
Der Hagstier und des Reibes wütend aus;
Und doch der Liebe goldene Garbe blüht.
Das deutsche Volk sein altes Kreuzlein singet
Von neuem in dem wilden Wetterbraus.

Heil, Kaiser Wilhelm, schallt es, Heil und Segen!
Bereint mit dir auf ruhmumkränzten Wegen
Dem hehren Ziele wir entgegen geh'n.
Uns trennt von dir nicht Feindeslist und Tücke
Und nicht das Heuchlerwort von künst'gem Glücke,
Das durch des Reichs Vernichtung sollt' entlehn.

Nicht frevelhaft rieft du uns auf zum Kriege;
Durch Not und Tod wir folgten dir zum Siege
Für Thron, Altar, für Heimat, Haus und Herd.
Und heute seh'n im Osten wir erglühen
Der Freiheit Tag, den Lohn für unser Mähen.
Du dem den Weg gebahnt das deutsche Schwert.

Gefest in des Weltbrands Flammengluten
Seh'n wir das Reich dank all' der Hochgemuten,
Die alles festes für die Freiheit ein.
Und was die Feinde schmachvoll noch erinnen,
Vergeßlich ist ihr Trachten, ihr Beginnen —
Gott ist mit uns; der Sieg wird unser sein!

Drum Heil dem Kaiser! Heil dem deutschen Reiche,
Umbrüst vom Sturm, gleich einer starken Eiche,
Die nicht entkourget wilde Wettermacht!
Ein Volk, ein Kaiser, von der Treu umschlossen,
In Kampf und Sieg die trefflichsten Genossen,
Erneuere eine Welt durch ihre Macht.

So, mutig dem dem großen Ziel entgegen!
Der Opfer Saat wird Lohn und reiches Segen,
Wenn sich der Friede mit der Eintracht paart!
Gott uns're Lösung wie ein Schwur erschallen:
Ein Volk, ein Kaiser wird zur Zukunft wallen
Und Gott geleite gnädig unsere Fahrt!
B. Saget.

Vermischte Nachrichten.

Seine Majestät der Kaiser und König wünschen nach Mitteilung des Herrn Geheimen Kabinettsrats, daß auch Allerhöchst ihr diesjähriger Geburtstag nur durch erstere Feiern und Zusammenkünfte — wie in den Schulen und bei dem sonntäglichen Gottesdienste in den Kirchen — begangen und von lauter festlichen Veranstaltungen künstlich Abstand genommen wird. Auch zwingen die Rücksichten auf den fast belästigten postischen und telegraphischen Verkehr im Felde Seine Majestät zu der Bitte, von der Übermittlung von Glückwünschen abzuleben und sich auf ein freundliches Gedenken und treue Fürbitte zu beschränken.

Koblenz, 24. Jan. (Der Wasserföhrer im Moselgebiet.) Oberheinisches Moselungen zufolge geht der im Moselgebiet angerichtete Schaden in die Millionen Mark. Über 100 Föhrer wurden weggeschwemmt. Die Gochemer Badesaale, die oberhalb Gochems im Hafen verankert war, wurde von den Fluten weggerissen und ist spurlos verschwunden. Gar nicht zu beschreiben ist, was das Hochwasser an den Ufern der Mosel angerichtet. Mehrere kleine Häuser sind eingestürzt.

Arbeitererlommen. Die „Deutsche Ztg.“ ent hält folgende Aufschrift aus glaubwürdiger Quelle: Am 4. Januar stand in Ihrer Zeitung, wohl als ein ganz besonderer Fall mitgeteilt, daß im Industriegebiet ein Arbeiterfamilie mit mehreren erwachsenen Söhnen und Töchter 2000 Mark monatlich verdient, das wären 24 000 Mark im Jahre. Dieser Fall dürfte kein außerordentlicher, sondern bei der Rüstungsindustrie ein ganz gewöhnlicher sein, das heißt, ein Durchschnittsfall. Ein Beamter der Stadt Bochum erzählte mir jüngst als einen im Betriebe von Krupp in Essen festgestellten Fall folgendes: Der Vater arbeitet als Obermonteur, also als besser Arbeiter, der 18jährige Sohn als gelernter Arbeiter — vielleicht auch als Monteur — und drei Töchter im Alter von 19 bis 24 Jahren als Arbeiterinnen. Diese Familie hat im verfloffenen Jahre an Lohn 80 000 Mark verdient.

Man wird sich hüten müssen, diese Fälle zu verallgemeinern. Ein Obermonteur ist in dieser Zeit eine der allerwichtigen Persönlichkeiten unseres Wirtschaftslebens. Und wenn ein solcher Mann seine zahlreichen Kinder entsprechend gewissenhaft anlernt, und dann mit ihnen zusammen bei vielstündiger sehr langer Arbeitszeit große Summen verdient, dann wird er

dafür auch schon sehr bedeutendes leisten. Sonst würde er bei Krupp sicher nicht gebildet werden; denn dort weiß man den Arbeitswert sehr genau abzuschätzen, und die Verschwendung der großen Mittel, die die Industrie jetzt gewinnt, geht meistens von schlecht verwalteten, schnell emporgekommenen Klein- und Mittelbetrieben aus, die große Zahl wirklich nach Leistung. Und da sieht es denn auch mit den hohen Löhnen gar nicht so verlockend aus. Und dann ist doch nicht einzusehen, warum Arbeiter nicht auch Kriegsgewinne machen dürfen; doch sicher eher als die sich zu großem Wohlstande emporgemachenden Schleichhändler.

Seltene Jagdbeute. Bei einer Jagd im Walde zu Hohenkühnsdorf erschienenen kürzlich vor den Gewehrfläusen zwei Hirsche, die man nun festnahm. Sie waren der dem heftigen Schießen aus Angst aus ihrem Versteck entwichen. Dies Versteck bestand in zwei Erdhöhlen, einer Wohn- und einer Vorratshöhle. Seit Anfang November, also nahezu 2 Monate, hatten sich die Hirsche darin aufgehalten. Ihren Unterhalt hatten sie durch Diebstähle in benachbarten Dörfern beschafft. So fand man noch 1/2 Zentner Mehl, Brot, Fett u. a. Die Hirsche hatten wohl geglaubt, der „Feind“ liege im Walde!

Räumt Eure Zunge! Einem mit der Bahn nach Wilhelmshaven Reisenden passierte vor einigen Tagen folgendes: Der betreffende Herr mußte seine Mitreisenden mit allerlei Erzählungen gut zu unterhalten, u. a. machte er auch allerlei Mitteilungen über eine „Angelegenheit“, welche die Heeresverwaltung angeht. Mit dieser ist nun jedoch nicht zu spekulieren, und das sollte auch unser Reisender erfahren. In W. angekommen, stellte sich ihm ein Mitreisender in Gestalt eines Geheimpolizisten, der alles mit angehört hatte, gegenüber und wohl oder übel mußte er sich wegen Verbreitung von Gerüchten den Nachforschungen des Beamten fügen.

Mord und Brand. Eine unheimliche Aufklärung fand ein Schandensaker, das in einer Schnitterkaserne in Bülow in Mecklenburg ausgebrochen war. Als man nach dem Brande die 19jährige Schnitterin Martha Mura vernahm, suchte man im Brandschutt und fand ihre zerstückelte und verkohlte Leiche. Man stellte fest, daß die Ermordete ein großes Sparguthaben besaß. Wahrscheinlich hat der Mörder, der es auf das Geld abgesehen hatte, den Brand angelegt, um die Spuren des Verbrechens zu beseitigen. Ein 19jähriger polnischer Schnitter, der in demselben Gebäude wohnte, wird der Tat verdächtigt.

Wir können uns das leisten. Ein Wiesbadener Herr ließ sich unlängst in einem Bad Homburger Restaurant einen Briefbogen und Briefumschlag geben und mußte dafür 20 Pf. bezahlen. Da ihm das zu teuer war, zeigte er den Wirt bei der Polizei wegen Vergehens gegen die Kriegsgesetze an. Die Polizei überwies die Sache der Staatsanwaltschaft, diese gab sie dem Schöffengericht zur Aburteilung weiter. Und so geschah's. Zweimal mußte der Termin verlegt werden, endlich kam er zustande. Ein Richter, zwei Schöffen, ein Staatsanwalt, ein Sachverständiger, der Angeklagte, ein Verteidiger, eine Zeugin und ein schon ditzgeschwollenes Aktenbündel — alles um 20 Pfennig für Briefpapier! Und trotz dieses gewaltigen Apparates an materieller und geistlicher Kraft ward der angeklagte Wirt freigesprochen, weil der Sachverständige den Preis den heutigen Verhältnissen auf dem Papiermarkt als angemessen bezeichnete. Das Gericht schloß sich den Ausführungen an. Die sehr „teuren“ 20 Pf. trägt die Staatskasse. — Und da sage einer, wir leben nicht in einer großen Zeit!

Straßen über Straßen. Das Amtsgericht Bamberg hat in den letzten Wochen über 100 Bauern wegen Nichterfüllung ihrer Futterablieferung bestraft.

Ein roher, plumper Geselle. ungeschickt und wenig abgeschliffen, schwer und grob, so schildern Unterrichter den neuen Einheits Schuh, der in den nächsten Tagen in den Handel kommen soll. Man vernimmt, daß er vernünftige Güte wohl unangenehm genug drücken und belastigen wird. Die Schäfte sind aus imprägnierten Papiergewebe hergestellt, teilweise wurden auch alte Soldatenmäntel und Anzüge, Stoffstücke, Planen und ähnliche Dinge, soweit sie von der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt wurden, verwendet. Das Vorderblatt besteht aus Leder, ebenso der Rand und die Kappe. Bei den fogenannten besseren Einheits Schuhen bilden schmale Lederstreifen, die an den Schäften hochgehen, eine kleine Verzierung. Die Sohlen bei den Schuhen sind durchweg aus Holz hergestellt. Die sogenannten Berufsschuhe für die Arbeiter haben geschüttelte derbe Holzsohlen, die zur Verfüllung einer schnellen Abnutzung mit Nägeln oder Zwecken versehen sind. Diese Stiefel werden, je nach Größe, etwa 17 bis 22 Mark kosten. Ähnlich sind die Kinderschuhe hergestellt, die etwa 10,70 bis 13 Mark kosten, während die bemittelte Bevölkerung dünner geschnittene und leichtere Gamaschen ohne Nägelbeschlag erhält. Die Holzsohlen werden eine Lebensdauer von vier bis fünf Wochen haben. Sie sollen den Fuß warm und trocken halten und sind billig zu ersetzen. Da neue Sohlen für den Schuhmacher zum Preise von 60 Pfennig bis zu 1 Mark überall zu haben sein werden. Auch die Einheitschuhe werden nur gegen Bezugschein abgegeben, damit niemand die neuesten Erzeugnisse der Kriegsindustrie hamstern kann.

„Seizungeln“. Der zeitige Mangel an Heizstoffen und die Not der Bevölkerung bei Beschaffung genügend warmer Wohn- und Arbeitsräume wird von gewissenlosen Gewerbetreibenden unter Ausnutzung wertloser und übermäßig teurer Hilfsmittel zu wucherischer Ausbeutung benutzt. So werden sogenannte „Seizungeln“ angeboten, die in das Feuer gelegt werden und den Zweck haben sollen, Heizstoffe zu ersparen. Sie bestehen aus hart gebranntem Ton, enthalten keinerlei brennbare Stoffe und können gütigstenfalls nur etwa 30 Minuten, wie die Wände eines Kachelofens, das sie also einen Teil der vom Feuer erzeugten Wärme aufspeichern und langsam wieder abstrahlen, sobald das Feuer nachläßt oder erlischt. Selbstverständlich können sie Wärme selbst nicht erzeugen, also keine Erwärmung des Raumes bewirken, die irreführend zu 30 bis 50 Prozent angegeben wird, bewirken. — Auf gleichem Boden wird die Verdrängung eines „Dauerbrand“ ge-

kannten Pulvers versucht, das mit kaltem Wasser ingerührt und, auf Kohlen oder Bretts gegossen, die Blut lange unterhalten soll. Dieses Pulver besteht, wie amtlich festgestellt ist, im wesentlichen aus Sand, Kreide, Natriumsulfat und Caput mortuum (einem reinen Eisenoxyd), besitzt also keinerlei Heizwert und ist gar nicht imstande, Kohlen „verblühend“ (angeblich 12 Stunden lang) in Glut zu halten. Es hat den ganz geringen Geldwert von wenigen Pfennigen, wird aber zum Preise von 1 Mark verkauft. — Vor dem Ankauf dieser zwecklosen und übermäßig teuren „Sparmittel“ muß deshalb im Gemeinwohl dringend gewarnt werden.

Der ungelehrte Ehrendoktor. Unter den Studierenden der Marburger Universität geht ein Schreiben um, in dem gegen die Verleihung der Würde des Ehrendoktors für ungelehrte Leistungen Einspruch erhoben wird. Es wird dagegen protestiert, daß es an deutschen Hochschulen möglich ist, sich die gelehrte Würde eines „Dr. h. c.“ durch geldliche Leistungen erwerben zu können. Weiter heißt es: „Wir bedauern, daß eine hohe juristische Fakultät der Hochschule Heideberg Herrn Kommerzienrat Mosse die Würde eines Doktors juris utriusque h. c. für Schenkungen verliehen hat.“

Lebensmittel-Krawalle in Manchester.

Die Lebensmittelknappheit hat in der nordenglischen Industriestadt Manchester bemerkenswerte Kundgebungen hervorgerufen. Am Vormittag um elf Uhr legten sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der acht größten Munitionsfabriken im Openshaw- und Gorton-Distrikt die Arbeit nieder und marschierten zum Rathaus, um die nationale Zwangsrationierung mit einer gleichmäßigen Verteilung der Lebensmittel für alle Gesellschaftskreise zu verlangen. Die Zeitungsberichte betonen, daß die Kundgebung um so eindrucksvoller war, als sie in völliger Ordnung und ohne Zwischenfälle verlief. Eine aus fünfzehn Personen bestehende Abordnung trug dem Oberbürgermeister die Beschwerden der Arbeiterschaft vor, die sich hauptsächlich gegen die ungleichmäßige Verteilung des Fleisches richteten und den Argwohn beundeten, daß seitens der Spekulanten eine künstliche Knappheit hervorgerufen werde.

Dieses Schimpfen auf die Spekulanten ist natürlich nur ein Ablenkungsmittel. Das Volk soll nicht wissen, daß die U-Boote schuld sind, daß also alle Hilfsmittel gegenüber der Teuerung nutzlos sein müssen.

In Woolwich (Ost-London) haben 2000 Arsenalarbeiter auf einer Versammlung einen Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, mit den Kriegsführenden Verhandlungen anzuknüpfen auf folgender Grundlage: Selbstbestimmungsrecht der Völker, keine Annexionen, kein Schandenertrag. Sollten die Verhandlungen ergeben, daß der deutsche Imperialismus das einzige Friedenshindernis ist, so ist die Versammlung bereit, an der Fortsetzung des Krieges mitzumachen, bis diese Ziele erreicht sind. Zugleich wird auf Einberufung einer Internationalen Arbeiterkonferenz gedrungen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 25. Jan. (Kaisers Geburtstag.) Zum vierten Male in harter Kriegszeit begeht unser Kaiser seinen Geburtstag, noch donnern im Westen und Süden die Geschütze, rasen die furchtbaren Schallgeschosse, wüten verheerend die feindlichen Massenflüge gegen unsere Fronten. Nur im Osten leuchtet schon des Friedens Licht hervor. Der Feind, der unser Feinde größte Hoffnung war und den Weltbrand entzündete, muß zuerst, gezwungen durch das gute deutsche Schwert um Frieden bitten. Das deutsche Volk weiß, daß sein Kaiser der von Beginn seiner Regierung an mit Wort und Tat dem Frieden dienende, diesen furchtbaren Krieg nicht gewollt hat, daß er ihm vielmehr durch raubgierige heuchlerische Feinde aufgezwungen wurde. Darum steht das deutsche Volk im stahlharten Siegestwillen treu zum Kaiser, und seit der freien, höchsten Ablehnung des kaiserlichen Friedensangebotes durch die Feinde im Vorjahre schlägt dieser Siegeswille, einer heißen Liebe gleich, hoch empor. Diesem Siegestwillen kann kein Flammwunder standhalten, und alles grimmige Drohen und Toben der Feinde zerfließt wie Meeresschlamm. Vertrauensvoller als je zuvor blicken wir mit unserem Kaiser in die Zukunft. Das beste Geburtstagsgeschenk aber ist das Gelübnis, auch ferner, möge kommen, was da wolle, in Treue, Liebe, Pflichterfüllung unwandelbar zum Kaiser zu stehen. Kein Feind soll ihn uns nehmen. Deutscher Kaiser und deutsches Volk sind eins bis zum Tode. Gott schütze und segne unsern Kaiser auch im neuen Lebensjahre!

Laasphe, 25. Jan. Der am verfloffenen Sonntag vom Ortsverein Laasphe der Deutschen Vaterlandspartei veranstaltete Vaterländische Abend nahm einen in jeder Beziehung würdigen Verlauf. Von Herrn Kammerdirektor Ostermann mit einer vom Geiste der Zeit getragenen, zugleich Zweck und Ziele der Vaterlandspartei darlegenden Ansprache eröffnet, nahm Johann Herr Kellor Bedebusch das Wort zu seinem gedankvollen und gemeinverständlichen Vortrag aus englischer Geschichte, der reichlich regem Interesse bei allen Anwesenden begegnete und zum Schluß lebhaft applaudiert wurde. Auch die darauf folgende Ansprache des Herrn Bürgermeisters Berensmann fand allgemeinen Anklang. Zwischenbruch von Fr. Gross in dankenswerter Weise dargebotene, ansprechende Klavierkonzerte sowie ein zum Schluß von Schülern der Rgl. Präparandenanstalt zur Aufhebung gedrucktes und wirkungsvoll dargestelltes Drama von Theodor Körner „Josef Haydn“ trugen zur angenehmen Abwechslung bei der patriotischen Veranstaltung das ihre bei.

Laasphe, 25. Jan. Wie es bei der Vereinbarung der Waffenruhe an der russischen Front zugeht. Wir lagen, so schreibt uns ein Offizier, um diese Zeit im vordersten Stellung. Am 7. 12. mußten wir Kompanieführer um 1/11 Uhr vor-mittags ins Bataillon kommen. Dort wurden uns die Ab-machungen über die Waffenruhe im Umbruch ausgehändigt. Gleichzeitig wurde alles besprochen, was noch zu veranlassen war. Dann begab ich mich sofort zu meiner am weitesten vorge-schobenen Feldwache, die etwa 1 Km. vor der eigentlichen Stellung war und an Stärke etwas mehr als die Hälfte der Kompanie umfaßte. Ich ließ sämtliche Leute, auch die Posten, mit Gewehr auf freiem Felde antreten und als alles zu sammen war, zufällig genau mittags um 12 Uhr, dem Zeitpunkt des Beginns der Waffenruhe, kommandierte ich: „Alles entladen; wir haben Waffenruhe mit den Russen.“ Trotz der Einfachheit der Handlung war mir das doch ein erhabener Augenblick, den

ich nicht vergessen werde. Es wurden dann alle Befehle bekannt gegeben, die für die Zeit der Waffenruhe erlassen waren. Eine Stunde später kamen die Russen schon in Trupps von 5-20 Mann, um sich mit uns zu verbrüder. Sie mußten jedoch abgewiesen werden, da uns damals der Verkehr mit den Russen noch nicht gestattet war.

Laasphe, 25. Jan. In der Woche vom 13. bis 19. Jan. kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Todesfälle an Diphtherie (1 in Melbach, 1 in Wingershausen), 2 Todesfälle an Tuberkulose (1 in Elsfeld, 1 in Berleburg).

Laasphe, 25. Jan. Der Gefreite Fritz Dörre in einem Säch. Feld-Artillerie-Regiment wurde mit dem Eis. Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Derselbe ist auch Inhaber der Säch. Tapferkeitsmedaille. Unsern Glückwunsch!

Fischelbach, 25. Jan. Der Wigwachtmeister Wilhelm Frank von hier wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

Erndtebrück, 25. Jan. Seit einiger Zeit wird dem vor-mittags 9.30 hier abfahrenden Güterzuge nach Berleburg wieder ein Personenwagen-3. Klasse mitgegeben. Wie wir hören, wird diese Fahrgelegenheit vorläufig nur Mittwoch geboten. Hoffentlich wird sie bald auf alle Wochentage ausgedehnt.



Dankagung.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Todes unseres lieben Sohnes und guten Bruders, des

Landsturmmanns

Julius Beifus

sagen wir allen, besonders dem Kriegerverein und den Soldaten des Bazaretts für die Teil-nahme an der Beerdigung, auf diesem Wege innigen Dank.

Laasphe, den 24. Januar 1918.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Der Einberufungsausschuß beabsichtigt fortan nur die-jenigen Landwirte als solche anzuerkennen oder ihnen ihre Hilfskräfte zu belassen die ihre Ablieferungs-pflicht pünktlich und gewissenhaft erfüllen, alle übrigen aber zum Hilfsdienst heranzuziehen.

Die Orts- und Gemeindebehörden sind angewiesen, alle derartigen Personen nur sofort zu melden.

Berleburg, den 22. Januar 1918.

Der a. Landrat. Dr. Kretschmar.

Gewerbliche Fortbildungsschule Laasphe.

Unterricht: Dienstag und Freitag von 6-9 Uhr nachmittags für Kaufleute in der Stadtschule Wil-helmsplatz.

Montag und Donnerstag von 6-9 Uhr nachmittags für Handwerker in der Kirchschule, Königstraße.

Montag und Donnerstag von 6-8 Uhr nachmittags für Fabrikarbeiter in der Stadtschule Wilhelmplatz.

Laasphe, den 24. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kuratoriums.
Berensmann.

Bekanntmachung der Stadt Laasphe.

Betr. Lebensmittel.

- | | |
|---|--|
| 1. Auf Bezugsabschn. 37 entfallen 40 Gr. Perlzago | |
| 2. " " " 38 " 40 " Gerstengröße | |
| 3. " " " 39 " 30 " Weizengries | |
| 4. " " " 40 " 250 " Marmelade. | |

Ablieferung der Quittungen über Bezugsabschnitte bis 30. Januar, 12 Uhr mittags.

Laasphe, den 24. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung.

Bieh kann von jetzt ab auf der neu beschafften städti-schen Viehwage gewogen werden.

Laasphe, 24. Jan. 1918.

Der Bürgermeister:
Berensmann.

Festabgabe

in der Sammelstelle Laasphe am Montag den 28. Jan. an Inhaber der früheren Be-bensmittellisten

Nr. 1-250 v. 8-9 Uhr vorm. über 250 „9-10“ Preis 2,80 Mk. das Pfd. Es entfallen auf die Person 62 1/2 Gramm.

Besten von Rüben und diejenigen, welche Haus-schlachtungen vorgenommen haben, erhalten kein Fett.

Laasphe, 25. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Berensmann.

Grundstück

(Acker nebst Gartenland) groß 10,60 Ar, am Sams-tag den 26. Januar, abends 8 Uhr in der Gast-wirtschaft Hermann Mengel in Laasphe zu verkaufen.

Handwagen

Ein gut erhaltener zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exp. dieser Zeitung.



Am 31. Dezember 1917 starb den Gelbentod fürs Vaterland mein heilgeliebter, unergelicher, herzenstreu Mann, der Vater meines Kindes, Sohn, Schwiegersohn und Schwager, der

Pionier Fritz Wunderlich

in einer Minenwerfer-Komp.
im blühenden Alter von fast 28 Jahren.

Ach, es ist ja kaum zu fassen,
Dah Du nie mehr lebst zurück.
So jung mußt Du Dein Leben lassen.
Zerhört ist unser aller Glück.
Ein jeder, der Dich hat gekannt
Und auch Dein treues Herz,
Der drückt uns nur noch stumm die Hand
In diesem tiefen Schmerz.
Du gutes Herz, ruh' still in Frieden,
Ewig bewahrt von Deinen Lieben.

In tiefer Trauer

Frau Fritz Wunderlich geb. Ludwig
nebst Töchterchen Ida

Familie Ww. Wunderlich, Feudingen

Witwe Ludwig

Luitpold Ludwig

Heinrich Ludwig

Wilhelm Ludwig.

Niedershausen, den 21. Januar 1918.

An Liebesgaben sind eingegangen:

Für das Rote Kreuz:

Fabrikant Breimer hier 100 Mk., Frau Ambrosius hier
2 Mk., Lehrer Kämpfer in Hemmichlar gesammelt in der
Weihnachtsfeier der Schule 10 Mk.

Für die Hinterbliebenen der im Kriege
Gefallenen:

18,25 Mk., gesammelt von der Schule in Womelsdorf
am Weihnachtabend 1917.

Für die Blindenstiftung:

Von Stammgästen des Wittgensteiner Hofes hier, ge-
sammelt von Fräulein Garbe 30,30 Mk.

Für die A-Boot-Spende:

50 Mk. Gelds von Fingerhutsamen, den die Schul-
kinder der Schule in Schüllerhammer gesammelt haben.

Den Gubern herzlicher Dank.

Berleburg, den 22. Januar 1918.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz:
J. B. Weber.

Ziegenversicherungsverein Laasphe.

Die statutenmäßige

Generalversammlung

findet am **Sonntag den 26. Januar**, abends um
8 Uhr im Lokale des Herrn Fr. Langenbach, Berg-
straße 10.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Entlohnung des Rentanten.
4. Wahl der Prüfungs-Kommission.
5. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern.
6. Wahl eines Tagators.
7. Verschiedenes.

Es wird gebeten, vollständig zu erscheinen.
Laasphe, den 21. Januar 1918.

Der Vorstand.

J. A.
A. Canstein.

Quedlin

chemische Wäsche zu Hause

**Vorzügliches
Reinigungsmittel**

für

Wolle, Halbwolle, Seide,
zarte Gewebe, Gardinen usw.

Wittgensteiner Drogerie

Inhaber Max Hintz

Laasphe.

Danksagung.

Für die uns aus Anlaß des Hinscheidens
unserer teuren Entschlafenen bewiesene Teil-
nahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden
sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Familie Dr. Schaumann.

Nieder-Laasphe, 24. Januar 1918.

Bekanntmachung.

Es gelangt **Marmelade** zum Verkauf, das Pfund
zu 90 Pfg.; es entfallen 250 Gr. auf die Person und
haben abzuholen:

- a. Verkaufsbezirk **Danfe**: Lebensmittelfarten Nr. 1-78
bei Göbel, Nr. 74-143 bei Roth, Nr. 144-176 bei
Schauer, Nr. 177 bis Schluß bei Ermet.
- b. Verkaufsbezirk **Fischelbach**: Lebensmittelfarten Nr. 1
bis 24 bei Chr. Hippenstiel, Nr. 25-50 bei Groß,
Nr. 51-79 bei Rau, Nr. 80 bis Schluß bei Frank.
- c. Verkaufsbezirk **Gesselbach**: Lebensmittelfarten Nr. 1
bis 29 bei Sachmannshausen, Nr. 30 bis Schluß bei
Reuter.
- d. Verkaufsbezirk **Nieder-Laasphe**: Lebensmittelfarten
Nr. 1-27 bei Consumverein, Nr. 28-53 bei Feuring,
Nr. 54-82 bei Schreiber 59, Nr. 83 bis Schluß bei
Schreiber 11.
- e. Verkaufsbezirk **Puderbach**: Lebensmittelfarte Nr. 1
bis 20 bei Pfeil, Nr. 21-38 bei Schneider, Nr. 39 bis
Schluß bei Schuppener.
- f. Verkaufsbezirk **Sachmannshausen**: Lebensmittelfar-
ten Nr. 1 bis Schluß bei Mähe.

Danfe, den 21. Januar 1918.

Der Amtmann. J. B. Grund.

Kriegerverein Erndtebrück.

Zur Feier des Geburtstages **S.M. des Kaisers**
Antritt des Kriegervereins und der Jugendkompanie
Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr beim Vereinslokal Gasthof
Diedgräbe zum

gemeinschaftl. Kirchgang.

Am selben Abend **7 1/2 Uhr** Festfeier der
Jugendwehre im selben Lokal, wozu der Kriegs-
verein eingeladen ist. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Der Vorstand.

Jugendkompanie Erndtebrück.

Zur Feier des Kaiserlichen Geburtstages ver-
anstaltet die hiesige Jugendkompanie am **Sonntag den**
27. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr im Saale des Herrn
Diedgräbe einen

Altcrnabend.

Es kommen patriotische Festspiele, Lichtbilder
und Gesänge zum Vortrag.

Zu dieser Feier laden wir unsere Mitbürger und ganz
besonders die Eltern und Angehörigen unserer Jungmannen
freundlichst ein.

Eintrittspreis im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse
40 Pfg., wobei der Mildtätigkeit keine Schranken gezogen
werden sollen.

Kinder haben zu diesem Festabend keinen Zutritt.

Der Ausschuss.

Am Montag den 4. Februar, nachmittags
2 Uhr findet im Gasthaus Fischer zu Laasphe eine

Generalversammlung

des Zweigvereins vom Roten Kreuz statt.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vorstehenden,
2. Jahresbericht,
3. Rechnungslage,
4. Verschiedenes.

Zur zahlreichen Beteiligung wird freundlichst einge-
laden.

Berleburg, den 12. Januar 1917

Der Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz
J. B. Weber.

Kriegerverein Laasphe.

Der Geburtstag **Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.**
soll durch

Teilnahme am Festgottesdienst

gefeiert werden, wozu die noch hier weilenden Mitglieder
gebeten werden, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Antreten des Vereins 9 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Die Kreis-Sparkasse ist mit Rücksicht auf
die Zeitverhältnisse wie bisher entgegen-
kommend bereit, die Rückzahlung von
Hypotheken und Bürgschaftsdarlehen bis auf
weiteres ohne vorherige Kündigung an-
zunehmen.

Es liegt im Interesse der Schuldner, von
dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen.

Kreis-Sparkasse Berleburg.

Waldarbeiter.

Wir suchen zwei verheiratete Waldarbeiter und
stellen Wohnung mit Stallung und etwas Land gegen
mäßige Mietsentschädigung zur Verfügung. Neberstiedlung
kann sofort erfolgen.

Berleburg (Westfalen).

Fürstliche Rentkammer.

Habe infolge Dispositionsänderung besonders vorteil-
haft abzugeben:

ca. 2000 elektrische Beleuchtungskörper,
Zuglampen, Pendel, Deckenlampen aller
Art, ferner große Posten Installations-
materialien, teils Friedensware.

Auch kann auf Wunsch Montage mit übernommen
werden.

Anfrage an

Adolf Kroh, Geisweid, Kreis Siegen
Telephon 1163 Amt Siegen.

Brennholz und Schanzen

Edm. Stock, Solingen.

Für Jagdpächter!

Juchs-, Marber-,
Jltis-Witterung

von besterprober Wirkung
die Flasche à Mk. 1.—

Verland nach auswärt!

Stärkstes, rapid wirkendes

Strychnin

zum Fische-Vergiften
mit hervorragendem Er-
folge angewandt!

Bei Einwendung eines behörd-
lichen Erlaubnischeines

Verland nach auswärt!

Durch die

Apotheke Biedenkopf.

Gegen ranke,

aufgesprungene Hände

empfehle:

Miavera Beichencreme

Zuckrocreme

Crema Peri

Combella-Creme

Lanolin

Baselin

Goldcream und andere

Salben in großer Auswahl

Max Hintz

Wittgensteiner Drogerie

Laasphe.

Künstliche Zähne

und ganze Gebisse

unter Garantie tadelloser Aus-
führung. Umarbeiten schlecht
passender Gebisse. Stützjähne,
Kronen, Plomben, schmerzloses
Zahngießen. Reparaturen von
Gebissen können mir durch die
Post gesandt werden u. werden
sicher erledigt.

Zahntechniker **Vormhals**
Kreuztal, nahe a. Bahnhof.

Leichtes, sauberes

Mädchen,

welches eine ruh werten kann,
für sofort gesucht.

Frau Heinrich Schneider,
Wagengeschäft,
Dahlbruch, Kr. Siegen.

Suche ein

Diensmädchen

für meinen kleinen Haushalt.
J. Böhrer II.,
Wehbach (Rhld.)

Nehme hiermit die gegen
Fräulein Lydia Benfer
in Oberndorf ausgeprochene
Beleidigung als unwahr und
renuovoll zurück. Verspreche,
nie wieder etwas nachteiliges
über dieselbe zu äußern.

Oberndorf, den 23. Jan. 1918.
Wwe. Wilhelm Weber.

Gottesdienste in Laasphe.
S. Septuagesimae, 27. Jan.
Vorm. 10 Uhr: Kaisers-Geburts-
tagsfeier. Sammlung zur För-
derung weibl. Liebestätigkeit.

Montag, 28. Januar.
Vorm. 10 Uhr: Kaisers-Geburts-
tagsfeier für die Schule.